



Inklusives Medienprojekt fördert junge Sportler

WIReporter unterwegs

Die Qualifikation ist geschafft. Fietje Blumenthal vom PSV Rostock bereitet sich auf seinen bislang größten internationalen Wettkampf vor: Im Februar 2020 wird der Rollstuhlfechter aus der Trainingsgruppe von Alexander Bondar nach Thailand reisen, um sich in der U17 mit den Weltbesten zu messen. Wie er sich als junger Sportler in der Medienwelt am besten präsentieren sollte, lernt er im Projekt WIReporter - als Nachwuchsreporter.

Das Medienprojekt WIReporter läuft seit April 2019 und wird unterstützt durch den Verband für Behinderten- und Rehabilitationssport Mecklenburg-Vorpommern e.V. sowie die Aktion Mensch. Zehn Jahre dauert es, bis ein Talent an der Spitze ankommt, sagt Jette Mundt. Sie begleitet das auf zwei Jahre angelegte Projekt und unterstützt die Sportler. Zehn Jahre brauche ein Talent Unterstützung. „Ziel ist es, den langen Weg von Talenten mit und ohne Handicap aus Mecklenburg-Vorpommern medial zu begleiten und zu unterstützen“, erklärt sie. „WIReporter vernetzt junge Athlet*innen aus dem olympischen und paralympischen Sport, stärkt sie in ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit und hilft ihnen zum Beispiel bei ihrer Sponsorsuche.“

Derzeit sind WIReporter zu acht: Katherina Rösler, Laura Kienapfel, Ernst Kroisl, John Turloff, Luisa Herud, Nick Woischwill, Fietje Blumenthal und Samuel Bondar. Sie schwimmen, spielen, laufen und fechten. In den vier Sportarten arbeiten die acht in inklusiven Zweiertteams: einer kommt aus dem

olympischen Sportbereich, der andere aus dem paralympischen.

Fietje ist noch neu in der Fechtgruppe des PSV Rostock. Eine Krankheit veränderte das Leben des 17-Jährigen. Der Segelsport ist dem Rollstuhlfechten gewichen. „Bereits das erste Trainingslager hat gezeigt, dass Fietje ein riesiges Potential hat“, erzählt Projektleiterin Mundt.

Die Landesmeisterschaften im Dezember waren nur Vorbote für die U17-Weltmeisterschaften im Februar 2020. Anders ist es bei Samuel Bondar, der aus einer Fecht-Familie kommt. Der 15-Jährige trainiert, seit er sieben Jahren alt ist und hat bereits eine Medaille bei den U14-Europameisterschaften erkämpft. Nun sammelt er auf seinem Weg zu den U17 Weltmeisterschaften internationale Wettkampferfahrungen.

Goalball ist eine der beliebtesten Blinden-Sportarten weltweit, aber keine olympische Disziplin. Auch immer mehr Sehende spielen mit. Ernst und

John spielen beim RGC Hansa Goalball. Anders als Ernst hat John kein Handicap. Für gleiche Chancen sorgt eine blickdichte Brille. „Als Goalballer ohne Sehbehinderung muss ich mich den ungewohnten Einschränkungen anpassen“, sagt John. „Anfangs habe ich mich auf dem Spielfeld teilweise verlaufen.“ John ist amtierender U19-Meister, Ernst hatte maßgeblich Anteil am Klassenerhalt in der 1. Bundesliga. Beide Athleten erlebten in den vergangenen Monaten die erfolgreichste Saison des RGC Hansa Rostock: im September durften sie sich über ein Testspiel gegen die deutsche Nationalmannschaft freuen.

Katherina schwimmt. Sie kommt vom Hanse SV Rostock, konnte bereits EM-Erfahrungen sammeln und hält in ihrer Startklasse den einen oder anderen deutschen Rekord. Laura schwimmt für den SV Olympia Rostock, hat vor zwei Jahren den Sprung in die offene Altersklasse geschafft und stand gerade kürzlich wieder im Finale der Deutschen Meisterschaften.

Luisa startet für den Schweriner SC, genauso wie Nick. Die 16-jährige Leichtathletin gehört zum Nationalteam des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes (DSG). Einige Wettkämpfe bestreiten Luisa und der 19-jährige Nick gemeinsam, andere sind nur Luisa vorbehalten. Der Grund

ist einfach: Luisa trägt ein Hörgerät. Die inklusive Trainingsgruppe von Nils-Uwe Bernhardt ermöglicht diese gezielte sportliche Ausbildung. Ihre Teilnahme an den Gehörlosen Leichtathletik Europameisterschaften im Juli sind der Beweis für die gute Zusammenarbeit. Jette Mundt ist stolz auf ihr

achtköpfiges Reporterteam. In Mediacamps lernen die jungen Sportler*innen zum Beispiel den Umgang mit den Sozialen Medien, Interviewführung oder das Drehen kleiner Werbefilme. „Nächstes Jahr sollen unsere jungen Reporter die olympischen und paralympischen Spiele medial be-

gleiten“, freut sich Jette Mundt. „Das wird sehr aufregend.“

WIReporter freuen sich über jedes Interesse an ihren Nachwuchstalenten und über jede Beteiligung am Projekt:

www.wireporter.de

Unsere Lebensretter von morgen

Schulsanitätsdienst-Rallye der ASJ MV

Einmal im Jahr veranstaltet die Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ) MV die Schulsanitätsdienst-Rallye, bei der sich Schüler*innen aus allen Teilen des Landes im Namen ihrer Schule in sanitätsdienstlichen, sportlichen und theoretischen Disziplinen messen. In verschiedenen Notfallsituationen vertiefen sie unter Kontrolle und Hilfestellung ihrer Ausbilder ihre Kenntnisse im Bereich der Ersten Hilfe. Doch die SSD-Rallye ist viel mehr als nur ein Wettkampf.

Autsch, das tut weh! Was ein liebevoller Schmatzer werden sollte, endet mit einer heftigen Kopfnuss. Der Tatort: Das Streichelgehege im Schweriner Zoo. Der Übeltäter? Eine zu stürmische Ziege. Die Verletzung? Eine stark blutende Platzwunde an Nancys Kopf, die dringend behandelt werden muss. Zum Glück ist ihre Freundin Veronique vor Ort, die sofort um Hilfe ruft und schnell ein paar junge qualifizierte Ersthelfer findet.

Bei einem heraneilenden Rettungsteam bleibt es allerdings nicht. Gleich neunmal rücken Sanitäter*innen des ASB - oder besser gesagt diejenigen, die es in naher Zukunft vielleicht werden möchten - für die beiden an. Denn was aussieht wie eine gefährliche Kopfverletzung, ist letztlich nur aufgemalt, aber trotzdem behandlungspflichtig und das vorgespülte Unwohlsein von Nancy sehr ernst zu nehmen. Es geht um Sorgfalt, Genauigkeit - und um Punkte. Die Platzwunde stellt nämlich eine der



Foto: A. Schmitz/ASB LV Mecklenburg-Vorpommern

zwölf Herausforderungen dar, die das Organisationsteam der ASJ MV um Jugendbildungsreferentin Stephanie Schrang für die 11. SSD-Rallye ausgetüftelt hat.

Insgesamt 27 Jungs und Mädchen aus sieben verschiedenen Schulen folgten der Einladung ins Feriendorf nach Schwerin-Mueß, wo sich am letzten September-Wochenende alles um ihr erlerntes Wissen und Können aus dem Schulsanitätsdienst drehen sollte. Ihre Ausbilder aus den regionalen ASB-Verbänden Wismar/Nordwestmecklenburg, NORD-OST, Boizenburg/Grabow, Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz und Bad Döberan waren ebenfalls mit dabei, dazu Teamer der ASJ und viele freiwillige Helfer, ohne die die Rallye nicht möglich gewesen wäre. Die Kulturaufgabe musste wie immer im Vorfeld angefer-

tigt werden und handelte diesmal von der landesweiten ASB-Initiative MV SCHOCKT. Nach den Vorstellungen am Freitagabend steckte die Jury die Köpfe zusammen, um die ersten Punkte zu vergeben und um Arvid, Jona, Nico, Vivien, Christoph und Tim von der SSD-Gruppe des Schulzentrums am Sund als Siegerteam zu ermitteln. Ob sich die Schulsanis aus Stralsund auch am zweiten Wertungstag durchsetzen konnten?

Die Rallye führte vom Feriendorf aus in einem Rundkurs über und durch den Schweriner Zoo wieder zurück nach Mueß. Innerhalb von fünf Stunden mussten u.a. eine Fremdkörperverletzung verarztet, ein Druckverband gelegt, eine Verbrennung behandelt, eine Unterkühlung versorgt, ein Dreiecktuch gelegt und fachgerecht auf die besagte Kopfverletzung reagiert werden. Mit einem schriftlichen Test und

einem Quiz wurden zudem die Erste-Hilfe-Kenntnisse abgefragt und das Allgemeinwissen getestet. Ein straffes Programm, aber die gut vorbereiteten Gruppen packten es allesamt - und eins ganz besonders gut: die Schulsanis Ar-

vid, Jona und Nico aus Stralsund, die auch am zweiten Rallye-Tag die meisten Punkte sammeln konnten. Dabei stand der Sieg nie im Mittelpunkt. Die SSD-Rallye ist nämlich viel mehr als nur ein Wettkampf. Das merkte man

den Beteiligten auch in diesem Jahr von Anfang bis Ende an. Der Schulsanitätsdienst des ASB steht für Zusammenhalt, Engagement und helfen hier und jetzt.

Dorian Koberstein

Großer Erfolg für zweite MINT Summer Academy 4 Refugees

Das Rostock International House der Universität Rostock organisierte zum zweiten Mal die MINT Summer Academy 4 Refugees (kurz MINTSA). Nach einer fünfwöchigen Veranstaltungsreihe ist das Programm pünktlich zu Semesterbeginn Anfang Oktober 2019 erfolgreich zu Ende gegangen. Zielgruppe der MINTSA sind geflüchtete Studieninteressierte und internationale Bewerber*innen, die sich für ein Studium in einem MINT-Fach (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik) beworben haben. 24 internationale Studieninteressierte, größtenteils Geflüchtete, hatten damit wieder die Möglichkeit, die 600-Jahre alte Universität Rostock im Bereich der MINT Fächer, sowie das Universitätsleben im Allgemeinen, bereits vor Studienbeginn kennenzulernen.

„Die MINTSA bildet eine Brücke zwischen vorbereitenden Sprachkursen und den fachbezogenen Universitätskursen und soll so den Studieneinstieg der Teilnehmenden vereinfachen“, so der Leiter des Rostock International House, Michael Paulus. Dementsprechend vielfältig sei das Programm der Sommerschule ausgerichtet. Da die Bildungssysteme je nach Land anders strukturiert sind, spielen auch die organisatorischen Grundlagen eine wichtige Rolle, berichtet er: Wie läuft eigentlich ein Semester ab? Wie erstelle ich meinen Stundenplan? Wer ist eigentlich der AStA? Was macht das Studierendenwerk? Diese und viele weitere Fragen wurden während der MINTSA beantwortet.

„Auch wenn für die Zulassung zum Studium ein gewisses Deutschniveau vorgewiesen werden muss, ist die Fachsprache immer noch eine große Hürde,

die es im Studium zu meistern gilt“, weiß Eva Nahrstedt, Referentin für Flüchtlingsangelegenheiten am Rostock International House.

Die sprachliche Vorbereitung durch Lehrkräfte des Sprachenzentrums der Universität Rostock sei daher einer der Schwerpunkte der Sommerschule. Im Rahmen der MINTSA werden „Schauvorlesungen“ zu Themen wie „Einführung in die Elektrotechnik“, „Einführung in die Programmierung“ oder der „Windenergie“ angeboten. Neben der methodischen Aufarbeitung der genannten Veranstaltungen erlernen die künftigen Studierenden fachliche Begriffe und vor allem Strategien zum Umgang mit sprachlichen Herausforderungen.

„Die Universität ist zusätzlich ein eigener Kulturraum“, sagt Eva Nahrstedt. Die deutsche Wissenschaftskultur unterscheide sich deutlich von der anderer Länder. Es existierten spezifische Erwartungen an Dozierende und Studierende. So würden für ein erfolgreiches Studium neben fachlichem Wissen auch weitere Fähigkeiten abverlangt, wie zum Beispiel Interkulturelle Kompetenz sowie Selbst- und Zeitmanage-

Die Universität Rostock arbeitet im Rahmen der Flüchtlingsarbeit eng mit dem Studierendenwerk Rostock-Wismar zusammen, welches Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist. Durch die Kooperation wird den Teilnehmern der Studieneinstieg erleichtert: Von der Universität werden Fach- und Sprachkurse geboten, während das Studierendenwerk die geeigneten Rahmenbedingungen außerhalb der Lehre zur Verfügung stellt. Dazu zählen Wohnraum, die Essensversorgung am Campus, Beratung zur Studienfinanzierung sowie soziale und psychologische Beratungsangebote. Zudem hält der Sozialbereich des Studierendenwerks viele Informationen speziell für internationale Studierende über das Leben und Studieren in Deutschland bereit.

ment. Durch vielfältige Workshops werde Wissen über die Unterschiede der Wissenschaftskulturen vermittelt und studienbezogene Fähigkeiten erlernt, um interkulturellen Missverständnissen vorzubeugen.

„Ein wichtiger Bestandteil der MINTSA ist das abwechslungsreiche Rahmenprogramm“, so die Koordinatorin. Sei es eine Stadtführung, der Besuch des Kulturhistorischen Museums, ein Bowlingabend oder der landeskundliche Ausflug nach Rügen - das



Organisationsteam des Rostock International House hat sich auch dieses Mal Einiges einfallen lassen, um den zukünftigen Rostocker Studierenden das Leben in der Hansestadt näher zu bringen. Am 2. Oktober erhielten alle

Teilnehmenden ein Zertifikat vom Rektor der Universität, Prof. Dr. med. Wolfgang Schareck. „Wir freuen uns, dass die Sommerschule so gut angenommen wird und vor allem darauf, die Teilnehmenden der MINTSA jetzt auf

dem Campus wiederzusehen“, so Eva Nahrstedt. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.uni-rostock.de/internationales/aus-dem-ausland/fluechtlinge/orientierung-vor-dem-studium/mintsa/>

Kunst verbindet

In der Ausstellung „Kunstinklusion“ präsentiert Freiraum26 seine Werke im Sauerland

Als die Sauerländerin Angela Ortkemper-Wagner bei einem Spaziergang durch die Schweriner Altstadt zu Pfingsten im „freiraum26“ landete, war sie begeistert. Die gerade neu eröffnete Kunstausstellung in dem alten Fischerhaus weckte ihr Interesse an der Arbeit des Vereins. „Nicht nur die Werke haben mich beeindruckt“, berichtet Angela Ortkemper-Wagner, „sondern die gesamte Atmosphäre war so wohlwollend und einladend.“ Da auch in Brilon kunstbegeisterte Menschen in den Räumen des Sozialwerkes St. Georg regelmäßig mit Acryl auf Leinwand malen, kam sie mit dem Kursleiter „Freies Malen“, Frank Fuhrmann, ins Gespräch. Schnell entstand die Idee zu einem Austausch. Die Sauerländerin vom Sozialwerk St. Georg lud die Schweriner kurzerhand nach Brilon ein: die Idee einer gemeinsamen Ausstellung unter dem Namen „Kunstinklusion“ war geboren.

„Die Idee zu diesem Projekt entstand also ganz zufällig“, erzählt Birgit Behrendt. Sie kümmert sich um die Kursangebote im freiraum26 und ist die gute Seele des Vereins sowie Ansprechpartnerin für alle. Der Verein bietet Kontakt und Beratung für Menschen mit psychischen Problemen und verschiedene Möglichkeiten des kreativen Schaffens.

Kunst als Therapie ist die Idee von Freiraum26. Malen, Töpfern, Nähen oder auch Theaterspielen gehören zu den Angeboten.

„Wir wollen, dass unsere Teilnehmenden miteinander ins Gespräch kommen, Kontakte knüpfen und ihre



Gefühle und Erlebnisse in ihren Kunstwerken verarbeiten“, sagt Birgit Behrendt.

Im Oktober reiste die 15-köpfige Gruppe aus Schwerin mit ihren kreativen Arbeiten ins nordrheinwestfälische Sauerland, um diese in einer Ausstellung im Rathaus in Brilon zu präsentieren. „Als wir in der 800 Jahre alten Stadt mit gepflegten Fachwerkhäusern und geschichtsträchtigen Baukunstwerken eintrafen, sahen wir überall Plakate mit Hinweisen auf unsere Ausstellung“, berichtet Behrendt stolz. „Das war toll und sehr wirksam. Viele Gäste besuchten unsere Ausstellung.“

Die Ausstellung verbindet Kunst und seelische Gesundheit sowie die Menschen aus Mecklenburg - Vorpommern mit dem Sauerland. Eröffnet wurde die Ausstellung mit wunderschönen Gemälden im historischen Rathaus, dem ältesten Gebäude der Stadt, von Bürgermeister Christoph Bartsch. „Seine Eröffnungsrede war sehr berührend“, schwärmt Behrendt. „Wir wurden so herzlich begrüßt und aufgenommen,

dass es bei allen bleibende Erinnerungen sein werden.“ In Erinnerung bleiben wird den Schweriner*innen aber nicht nur die gelungene Ausstellung. „Vorab haben wir vom freiraum26 das Wochenende genau geplant und organisiert“, so Behrendt. Von einem gemütlichen Hotel angefangen, über eine interessante Stadtführung, dem Besuch des Wildparks oder einer Glasbläserei bis hin zum gemeinsamen Beisammensein in einer urigen Skihütte mit durchweg tollen Gesprächen mit netten Menschen des Sozialwerkes St. Georg sei alles perfekt gewesen. „Wir werden auf jeden Fall miteinander in Verbindung bleiben“, sagt Behrendt. Ein Gegenbesuch sei schon in Planung.

Möglich wurde die Reise unter anderem durch die Unterstützung der Aktion Mensch sowie der Ehrenamtsstiftung. „Gemeinsam haben wir an diesem Wochenende nicht über Inklusion gesprochen, wir haben Inklusion gelebt.“

Weitere Informationen über freiraum26: <https://freiraum26.de/>